

GISELA REUSCHLING

„oft heiraten diese frauen oder sie gehen sonstwie zugrunde.“

Elfriede Jelinek: Die Liebhaberinnen¹

Was wird erzählt?

Erzählt wird der Werdegang zweier junger Mädchen zur Frau in der österreichischen Provinz.

Brigitte ist uneheliche Tochter einer Näherin und selbst Akkordnäherin in einer Fabrik, die Unterwische herstellt. Ihr ganzes Sinnen und Trachten ist darauf gerichtet, einen Mann zu angeln, der ihr eine bessere Zukunft garantiert und sie von der lästigen Fabrikarbeit befreit. „viele näherinnen scheiden aus durch heirat, kindergeburt oder tod. Brigitte hofft, daß sie einmal durch heirat und kindergeburt auscheiden wird.“ (S. 9)

Diese Aussicht bietet Heinz, der eine Lehre als Elektroinstallateur absolviert, ehrgeizig seinen Aufstieg plant und von Brigitte nicht besonders viel hält, weil sie von ihrer gesellschaftlichen Stellung her nicht in seine Aufsteigerpläne paßt. Darin bestärken ihn besonders seine Eltern, ein rückenkranker ehemaliger Fernfahrer und seine Frau, die alles für den einzigen Sohn gespart haben und sich von seiner Karriere einen angenehmen Lebensabend versprechen.

Brigitte zeichnet sich jedoch durch große Zähigkeit aus und verfolgt hartnäckig ihr einziges Lebensziel, hat sie doch nichts zu verlieren, aber alles zu gewinnen. „heinz ist etwas, brigitte ist nichts, was nicht andre ohne mühe genauso sein könnten. heinz ist unverwechselbar, und man hat heinz auch oftmals nötig, z. b. bei einem leitungschaden oder wenn man etwas liebe braucht. brigitte ist austauschbar und unnötig. heinz hat eine zukunft, brigitte hat nicht mal eine gegenwart.“ (S. 12)

Sie schafft es auch, die störende Susi zu überstehen, eine Unschuld aus gutbürgerlichem Hause, die die höhere Schule besucht, Hauswirtschaft lernt, studieren will und, eben weil sie „was Besseres“ ist, die Wunschschwiegertochter der „heinz-eltern“ (S. 25) verkörpert. Zum Glück für Brigitte ist aber Heinz in Susis Augen ein ungehobelter Prolet, und nach harter Arbeit, auch im Bett, gelingt es Brigitte, schwanger zu werden. Da ist natürlich Heinz, der Ehrenmann, gefragt, der es sich als zukünftiger Kleinunternehmer nicht leisten kann, Brigitte sitzen zu lassen. Sie heiraten, bekommen zwei Kinder und bringen es später tatsächlich zu einem selbständigen Kleinbetrieb, bauen das Elternhaus von Heinz aus und schicken endlich die beiden Alten ins Altersheim. Brigitte wird zwar mitsichtlich eine glückliche Frau, stattdessen aber eine durch Besitz einigermaßen zufriedene.

Die zweite Protagonistin ist Paula. Paula lebt auf dem Land in äußerst beschränkten bergbäuerlichen Verhältnissen, die Eltern und der Bruder betreiben eine kleine Landwirtschaft, zwei Schwestern sind verheiratet, „die beiden kann man schon abschreiben, es ist genauso, als ob sie nicht mehr auf der Welt wären.“ (S. 14) Paulas Zukunftsaussichten sind noch schlechter als die Brigittes.

Für die fünfzehnjährige Paula stellt sich, wie für alle Frauen des Dorfes, nur die Frage, ob sie Verkäuferin im Konsum oder Hausfrau werden will. „die Frauen bleiben bis zu ihrer Heirat Verkäuferin oder Hilfsverkäuferin, wenn sie geheiratet worden sind, ist es aus mit dem Verkaufen, dann sind sie selbst verkauft, und die nächste Verkäuferin darf an ihre Stelle rücken und weiterverkaufen, der Wechsel geht fliegend vor sich.“ (S. 15)

Paula, die von Italien träumt und gerne ins Kino geht, will jedoch Schneiderin werden; setzt dies gegen den Willen der Eltern auch durch und beginnt in einem Nachbarort eine Lehre. Dann aber wird auch Paula von der Liebe ergriffen, und zwar ausgerechnet zu Erich, dem Holzarbeiter, der sehr schön ist und wenig im Kopf hat, nur Mopeds, Autos und Landserheftchen, dreimal durch die Führerscheinprüfung gefallen ist und dem Alkohol gehörig zuspricht. „so rassistig und schwarz du bist, erich, so wenig hast du in deinem Gehirn ... es ist möglich, daß ihm seine Familie übereinstimmend seit seiner frühesten Jugend systematisch das Motorenzentrum im Kopf kaputtgehauen hat, irreparabel.“ (S. 41 u. 42)

Erichs Familie besteht aus der Großmutter, der Mutter, die vier Kinder von vier Vätern geboren hat, und deren asthmatischem alten Ehemann, mit dem sie kein Kind, aber eine Bahnbeamtenpension verbindet, die sein böses Regiment kaum ausgleicht. Auch hier wird der Sohn festgehalten und gegen jede Verbindung abgeschirmt, weil er als einzige männliche Arbeitskraft gebraucht wird.

Auch Paula ist vom Beginn ihrer Liebe an auf Erich und die mit ihm verkörperte Heiratsaussicht fixiert, obwohl dieser weder mit Paula noch überhaupt mit Frauen viel im Sinn hat. „erichs Männlichkeit, Schönheit und sein Verdienst als Holzarbeiter gegen Paulas Weiblichkeit, Häßlichkeit, aber Sauberkeit. und gegen Paulas Lehrlingsgeld. erichs Liebe zu schnellen Motoren jeder Art gegen Paulas Liebe zu Erich. erichs Liebe zum Alkohol gegen Paulas Liebe zu Erich. erichs Liebe zu den Abenteuern des zweiten Weltkriegs gegen Paulas Liebe zu Erich. erichs Liebe zu schnellen Motorrädern und Sportwagen gegen Paulas Liebe zu Erich und einem Eigenheim. erichs Vorliebe fürs Schnelle gegen Paulas Vorliebe fürs Leben und für Erich. beides ist eins für Paula. das Leben und Erich.“ (S. 53)

In einem Trauerspiel von Zwei-Minuten-Sex in der Scheune wird Paula gleich beim ersten Mal schwanger, muß die Prügel der ganzen Familie und die Häme des gesamten Dorfes ertragen, vor allem aber die Ablehnung durch Erich und seine Familie. Erst als der asthmatische Stiefvater stirbt, wird Erichs Mutter und damit Erich durch die Vermittlung einer Tante aus der Stadt weichgeklopft und zur Heirat bewegt.

Das Eheleben verläuft freudlos, obwohl ein weiteres Kind geboren und ein Auto angeschafft wird, das aber nur Paula fahren kann, weil sie allein einen Führerschein hat. Irgendwann macht sie sich damit selbständig und geht in einer nahegelegenen Stadt einige Male der Prostitution nach, um dem Eigenheim näherzukommen. Als dies entdeckt wird, wird sie schuldig geschieden, die Kinder bleiben bei Paulas Mutter und sie verdingt sich in der Stadt als Näherin in der Fabrik. Ihr Leben ist zerstört. Der Werdegang des Landmädchens Paula hört dort auf, wo der des Stadtmädchens Brigitte begonnen hatte.

Wie wird erzählt?

Der Roman umfasst zweiunddreißig Kapitel von unterschiedlicher Länge. In den ersten siebenundzwanzig Kapiteln werden abwechselnd die Werdegänge Brigittes und Paulas bis zur Hochzeit parallelisiert. „immer abwechselnd mit dem guten beispiel brigittes schleppt sich das schlechte beispiel paulas dahin.“ (S. 26) Kapitel achtundzwanzig handelt von der Hochzeit beider Frauen, die letzten Kapitel skizzieren Brigittes und Paulas Eheleben sowie Susis Verlobung. Den Rahmen bilden ein Vor- und ein Nachwort, die in der Parallelität ihrer Aussagen und ihrer formalen Anordnung dem Erzählten eine Zirkelstruktur zuweisen, gewissermaßen den Charakter eines *circulus vitiosus*, einer unabänderlichen fortwährenden Wiederholung verleihen.

Die Werdegänge der beiden Protagonistinnen sind von einer auktorialen Erzählinstanz wieder gegeben, die diesen weit voraus ist, souverän über ihre Lebenspläne verfügt, das Geschehen kommentiert und sich hin und wieder auch in direkter Ansprache an die Lesenden wendet. „habt ihr auch Gebärmütter? hoffentlich! wir sehen es am beispiel brigittes, die dieses wichtige weibliche organ nicht am bande hat verkümmern lassen, sondern durch heinz zu seiner vollen gebrauchsfähigkeit hat steigern lassen.“ (S. 127)

Wie Marionetten werden die Figuren am Faden der Erzählinstanz geführt, eine Entwicklung ist ausgeschlossen. Schließlich kommt es auf sie auch gar nicht an, wie wir schon am Anfang von Brigitte und Heinz erfahren. „die geschichte, wie die beiden sich kennengelernt haben, ist unwichtig. sie sind geradezu symptomatisch für alles, was unwichtig ist.“ (S. 12) Die Figuren des Romans sind also nicht konzipiert im Sinne handelnder Subjekte, sondern als Träger von gesellschaftlichen Mustern und deren Arrangement. Darauf verweist auch die gleichzeitige Präsentation von Brigitte und Paula, die im Hochzeitskapitel zu einer seriellen Darstellung geführt wird. „die hochzeit von heinz und brigitte ist sehr ergreifend und feierlich. die hochzeit von paula ist sehr ergreifend und feierlich. brigitte ist sehr glücklich. paula ist sehr glücklich. brigitte hat es geschafft. paula hat es geschafft.“ (S. 137)

Die Muster, auf die es die Autorin abgesehen hat, sind die trivialen Alltagsmythen mit den Ideologemen wie Liebe, Lust, Natur, sexuelle Erfüllung, Gleichheit etc., welche die Ideologie der Bourgeoisie ausmachen und einzig und allein der Stabilsie-

rung kapitalistischer und patriarchalischer Herrschaftsverhältnisse dienen. Triviale Mythen definiert Jelinek in einem Essay zu Roland Barthes' Kritik der Alltagsmythen als entpolitisierte Aussagen, die Emanzipation verhindern und die Welt in Unbeweglichkeit halten. „das läuft darauf hinaus, daß der menschlichen tätigkeit dauernd enge grenzen vorgezeichnet und ins gedächtnis zurückgerufen werden, innerhalb derer er sein 'leiden' durchexerzieren darf ohne zu einer revolutionären veränderung zu kommen.“

Die kapitalistischen Verhältnisse werden anhand der Lebensräume deutlich gemacht, in denen die Figuren angesiedelt sind.

Die städtische Umgebung Brigittes ist geprägt vom aufstiegsbesessenen Milieu der „heinzelnern“ und dem herrschenden Konkurrenzkampf sowie der Fabrik, die „gute menschen mitten in dieses schöne land hinein“ gebaut haben und in der „gute menschen ein und aus“ gehen „als ob diese ihnen gehören würde . . . die fabrik freut sich aber trotzdem, wenn frohe menschen sich in sie ergießen, weil solche mehr leisten als unfrohe.“ (S. 5)

Das Landproletariat im Dorf eines Voralpentals ist Paulas Milieu. Ihre und Erichs Familie leben in dumpfer Aussichtslosigkeit, die Familienzusammengehörigkeit wird durch Gewalt des Vaters gegenüber der Mutter und der Mutter gegenüber den Kindern, besonders den Töchtern, aufrechterhalten. Die Dorfgemeinschaft stellt sich in erster Linie über den Hass her. „es ist ein allgemeines hassen im ort, das mehr und mehr um sich greift.“ (S. 29)

Als Vertreterin der bürgerlichen Mittelschicht kommt, das städtische Proletariat Brigittes kontrastierend, Susi, die Oberschülerin, hinzu. Susi ist lieb und nett, weil sie anderes gar nicht nötig hat, sie ist etwas Mittleres, und das ist das Sicherste. In ihren Kreisen herrscht, im Unterschied zu Konkurrenzkampf und Hass, „die liebe, die in der ganzen welt herrschen und vor der der haß schwoigen sollte“. Im Unterschied zu Brigitte, die Susi hasst und ihr die Haare ruft, ist Susi „ganz lieb zu b., weil ihr b. gleichgültig ist wie ein stück faules holz.“ (S. 66)

Deutlich werden in diesen Beispielen Trivialmythen von der Gleichheit zwischen Arbeiter und Unternehmer, zwischen den Schichten, dargestellt und am Beispiel Susi als Aspekte der Mittelschichtideologie entlarvt.

Die Herrschaft des Patriarchats, das Hauptthema des Romans, und die diese stabilisierenden trivialen Mythen werden anhand der Figuren Brigitte und Paula seziiert und bloßgelegt. Hierzu spielt Jelinek mit dem Genre des Heimat- und Liebesromans, eines Mediums unter anderen, das solche Muster transportiert und von ihnen lebt, allerdings nur, um es sofort ad absurdum zu führen. „dies ist kein heimatroman. dies ist auch kein liebesroman, selbst wenn es so aussieht. obwohl dies scheinbar von der heimat und der liebe handelt, handelt es doch nicht von der heimat und der liebe. dieser roman handelt vom gegenstand paula.“ (S. 130)

Hart werden die Mythen von Heimat und Liebe kontrastiert mit der Realität, die Paula zum Gegenstand macht. Der Roman handelt also von der Verdinglichung der Frau, ihrer Herabwürdigung zum Sexualobjekt, zur Ware und zur Gebälerin, von